

Frankfurter Allgemeine Zeitung

29. Oktober 2019

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/die-aktivistin-memory-banda-ueber-kinderehen-in-malawi-16454173.html>

Kinderehen in Malawi : „Diese Tradition ist zerstörerisch“

- Von [Anna Vollmer](#)
- -Aktualisiert am 29.10.2019-15:59

In Malawi müssen Mädchen grausame Initiationsriten ertragen. Memory Banda wehrte sich als Kind erfolgreich – und kämpft jetzt für die Mädchen, die ihr nachfolgen.

In Deutschland weiß man sehr wenig über die Traditionen in Malawi, gegen die Sie sich einsetzen. Können Sie kurz beschreiben, was dort passiert?



[Anna Vollmer](#)

Volontärin.

Malawi ist ein sehr vielschichtiges Land, es gibt unterschiedliche Kulturen und Traditionen. Eine davon, die, gegen die ich kämpfe, sieht vor, dass junge Mädchen in ein fünftägiges „Initiations-Camp“ geschickt werden, wenn sie in die Pubertät kommen. Manchmal schon mit neun Jahren. Sie lernen dort etwas über kulturelle Werte, was gut ist, aber sie werden auch in die Sexualität eingeführt. Am letzten Tag des Camps wird ein Mann eingeladen, der alle Mädchen dort vergewaltigt, damit sie zu erwachsenen Frauen werden. Manchmal muss auch das Mädchen selbst einen Mann suchen, der sie „zur Frau macht“. Diese Tradition ist völlig zerstörerisch. Die Mädchen bekommen gesagt: Du bist nun erwachsen! Die meisten verlassen danach die Schule oder werden schwanger.

Auch Ihre Schwester kam mit elf Jahren in eines dieser Camps...

Ja, und ein paar Monate später stellte sich heraus, dass sie schwanger war. Sie wurde dann schnell verheiratet. Ich war mir immer sicher: Ich will das nicht, ich gehe nicht an diesen Ort. Und als ich dann dagegen protestierte, bekam ich von meinen Tanten und vielen anderen Leuten gesagt: „Warum rebellierst du? Gegen deine eigene Kultur!“ Zum Glück kommt meine Mutter aus dem Norden von Malawi, dort gibt es diese Tradition nicht. Sie verstand mich und setzte sich für mich ein, obwohl all meine Tanten mich dazu drängten, in dieses Camp zu gehen. Als ich gesehen habe, was für ein Trauma meine Schwester und viele andere junge Mädchen durchlebten, begann ich, mich gegen diese Tradition einzusetzen und den Gemeindeoberhäuptern zu sagen: „Das muss aufhören!“

Wie alt waren Sie damals?

Dreizehn.

Das ist so jung. Woher hatten Sie die Kraft, sich dagegen zu wehren?

Ich habe immer sehr an mich geglaubt. Abgesehen davon hatte ich die Unterstützung meiner Mutter. Hätte sie darauf bestanden, dass ich in eines dieser Camps gehe, hätte ich das wahrscheinlich gemacht. Aber wir hatten beide die Konsequenzen dieser Tradition in unserer eigenen Familie erlebt, das gab mir die Möglichkeit, mich zu wehren.

Mit sechzehn war Ihre Schwester schon dreifach geschieden und hatte drei Kinder. Wie geht es ihr jetzt?

Sie hat viel durchgemacht, sie wurde sehr jung verheiratet, hat alle möglichen Formen von Gewalt miterlebt. Irgendwann habe ich sie dann gefragt: Was willst du machen mit deinem Leben? Und sie sagte, sie wolle zurück in die Schule. Also machte sie ihren Highschool-Abschluss, das war ein großer Schritt. Jetzt möchte sie sich in Ferienkursen weiterbilden. Sie macht vielen anderen Mädchen Mut, das auch zu tun.

Haben andere Familienmitglieder das Gleiche erlebt wie Ihre Schwester?

Meine Cousinen mussten das alle durchmachen. Viele meiner Klassenkameradinnen auch. Aber nachdem ich nein gesagt hatte, gab es auf einmal viel mehr, die dachten: „Oh! Ich muss das gar nicht machen.“ Sie bringen dich dazu, in diese Camps zu gehen, indem sie erzählen: „Wenn du nicht gehst, stirbt deine Mutter.“ Oder irgendein anderer Verwandter. Manchmal sagen sie auch: „Deine Haut wird sich verfärben.“ Sie vermitteln dir also: Wenn du nicht mitmachst, wird dir etwas Schlimmes zustoßen.

Es gibt also auch einen spirituellen Hintergrund?

Ja, absolut! Kultur hat immer viel mit Religion, mit Spiritualität zu tun. Es ist nicht nur eine Tradition, sie hat ihre Wurzeln im Glauben.

Hat sich die Meinung Ihrer Tanten inzwischen geändert?

Sie haben begriffen, dass es höchste Zeit für Veränderung ist, und unterstützen mich. Nachdem ich mich gegen das Camp entschieden hatte, sahen die jüngeren Mädchen: „Es passiert ja gar nichts, wenn man nein sagt!“ Und dann gibt es ja auch all diese Beispiele aus anderen Teilen des Landes, aus dem Norden, wo meine Mutter herkommt. Dort gibt es diese Traditionen nicht. Man wird zur Frau, ohne all das durchzumachen.

Noch einmal zu diesen Initiations-Camps. Wie alt sind die Männer, die in die Camps kommen?

Dreißig oder älter.

Und wie wird der Mann ausgewählt?

Der Mann wird meistens vom Gemeindeoberhaupt ausgewählt. Es waren auch die Gemeindeoberhäupter, an die wir uns gewandt haben, um zu sagen, dass diese Dinge

aufhören müssen. Irgendwann lenkten sie ein. In meiner Gemeinde und auch in anderen Gemeinden sind diese Initiations-Camps inzwischen verboten. Es ändert sich wirklich etwas.

Mädchen werden sehr früh verheiratet. Wie alt sind Männer, wenn sie heiraten?

21 oder älter. Im Grund können sie heiraten, wann immer sie wollen. Es ist ihre persönliche Entscheidung. Warum ist das für Mädchen anders? Einer unserer Erfolge war, dass das legale Heiratsalter von 15 auf 18 Jahre angehoben wurde.

Was war die Reaktion der Gemeindeoberhäupter, als Sie Ihr Anliegen vorbrachten?

Es war ganz schön hart. Wir waren nur eine Gruppe junger Mädchen, zwanzig Mädchen aus meiner Gemeinde. Die ersten, die den Status quo in Frage stellten. Inzwischen gibt es immer mehr junge Frauen, die sich wehren. Aber je mehr wir mit den Gemeindeoberhäuptern diskutierten, desto besser verstanden sie uns. Am Anfang haben sie uns nur als Rebellinnen gesehen, die sich gegen die eigene Kultur auflehnten.

Wie geht es den Jungen? Müssen sie auch Initiations-Camps durchlaufen?

Ja. Da geht es sehr viel um Männlichkeit. Sie werden beschnitten, weil auch das nach unseren Traditionen einen Mann definiert. Mädchen lernen, sich zu unterwerfen; Jungen lernen, dass sie die Macht haben und das Familienoberhaupt sein sollen. Das ist verrückt.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Ich möchte meine Organisation „Formation 4 Girls Leadership“ ausbauen. Es soll ein Ort sein, wo Mädchen ihre Führungsstärke entdecken und entwickeln können. Und natürlich würde ich eines Tages gerne in die Politik gehen.

Für ihr Buch „Wonder Girls. Unsere Reise zu den mutigsten Mädchen der Welt“ (Elisabeth Sandmann Verlag) haben die amerikanische Fotografin Paola Gianturco und ihre elfjährige Enkeltochter Alex Sangster neunzig Aktivistinnen aus dreizehn Ländern porträtiert. Eine davon ist die heute 23 Jahre alte Memory Banda, dank deren Initiative unter anderem Kinderehen verboten wurden. Obwohl der Einsatz Bandas die Situation für Mädchen in Malawi bereits erheblich verbessert hat, fehlt es in vielen Landesteilen weiterhin an Aufklärung. So sind Kinderehen zwar inzwischen illegal, jedoch noch nicht vollständig abgeschafft. Die Ausstellung „Wonder Girls“ an der TU München beruht auf Gianturcos und Sangsters Buch und stellt noch bis zum 8. November junge Frauen und ihre Initiativen vor.
F.A.Z.